

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits, 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einseits, 18 Rofa. Belegungsgebühr auswärts 30 Rofa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 30. September 1939

Nr. 229

Die westlichen Demokratien

haben die Wahl zwischen Krieg und Frieden

Das deutsch-sowjetrussische Abkommen im Spiegel der Auslandspresse / Kriegswillen in Frankreich erlahmt England versucht auszuweichen / von Ribbentrop berichtet dem Führer über die Moskauer Abmachungen

Von 6 englischen Flugzeugen 5 abgeschossen

Die letzte Chance

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 29. September. Das von Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenkommissar Molotow in Moskau in so ungewöhnlich kurzer Zeit unterzeichnete deutsch-russische Vertragswerk hat als weltpolitisches Ereignis ersten Ranges ein ungewöhnlich starkes Echo in der ganzen Weltpresse gefunden, wobei natürlich der Schwerpunkt der Erörterungen über die weiteren möglichen Auswirkungen auf die gemeinsame deutsch-russische Friedensaktion und den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder gelegt wird. Während in Italien die sehr weitgehenden Abmachungen nachdrücklich befürwortet werden und in den neutralen Ländern besonders die Friedensaktion wärmstens befürwortet wird, versucht man in London Gleichgültigkeit zu heucheln und in Paris die Mißstimmung zu verbergen. In Moskau selbst werden natürlich die geschäftlichen Vorgänge, Bilddokumente und Kartensitzgen in größter Aufmerksamkeit herausgestellt und ausführlich gewürdigt.

Italiens Politik völlig einig

In Rom ist der Eindruck allgemein vorherrschend, daß gegen den deutsch-russischen Nachbündnis und seinen dokumentarisch festgelegten Friedenswillen wie seine einseitige Vereinfachung, die Fortsetzung des von England gewollten, von Rom aus immer als sinnlos bezeichneten Krieges noch sinnloser und gefährlicher für das in allen Kontinenten verwundbare britische Weltreich geworden ist. Die Tragweite dieses Sieges der deutsch-russischen Politik ist nach römischem Urteil in ihren Auswirkungen noch unübersehbar. Der Hinweis in dem Vertragswerk auf die befreundeten Mächte wird klar auf Italien bezogen, wobei bemerkt wird, daß die italienische Politik völlig einig mit diesen Friedensanstrengungen gehe. Die Zerstörung des von England mit dem englisch-türkischen Pakt versuchten Einflößungsringes im Mittelmeer würde Italien in die Lage versetzen, seine Aufmerksamkeit auf seine imperialen Interessen im Westmittelmeer zu konzentrieren.

England heuchelt Gleichgültigkeit

Nachdem man sich in London vom ersten Schreck erholt hat, verfällt man auf die alte britische Taktik, den Dingen auszuweichen und die Ereignisse bewußt zu unterdrücken. In maßgebenden englischen Kreisen wird zumindest zugegeben, daß eine neue Lage geschaffen wurde. Das Neuterbüro bemüht sich nach Kräften, den Wert des historischen Abkommens abzuschwächen. Man könne sich auch, so orakelt Neuter, keine befreundete Macht vorstellen, die in dem gegenwärtigen Konflikt vermitteln könne. In dem Kommentar sei nur die Rede von Beratungen, die Deutschland und die Sowjetunion führen würden, falls der Krieg fortgesetzt werden sollte. Mit andern Worten, Deutschland müsse für Rußland eventuell militärische Hilfe mit neuen Konzeptionen zahlen. Diese verlogenen Ausführungen die in erster Linie das englische Volk weiter irreführen sollen, zeigen zugleich, in welchem Maße man das Abkommen bewußt unterschätzt. Dieses Stichwort wird von der Presse auf höheren Willen begierig aufgegriffen, ohne daß man der neuen Lage gerecht wird. Lediglich der „Evening Standard“ steht die Dinge etwas ernster und beschäftigt sich sorgfältig mit den angeforderten Maßnahmen, die Deutschland und Rußland ergreifen werden, falls die Westmächte auf Weiterführung des Krieges bestehen sollten. Aus den deutsch-russischen Abmachungen könne man, so meint das

Blatt weiter, herauslesen, daß Deutschland und Rußland ein Militärbündnis abschließen werden.

Paris spricht vom „verfaulten“ Kriege

Ein Joeben von Paris zurückgekehrter Schweizer Geschäftsmann berichtet, daß die Nachricht vom deutsch-russischen „Militärbündnis“, wie es in Paris genannt wird, geradezu niederstürzend gewirkt habe. Die Nerven der Bevölkerung der Hauptstadt scheinen nicht gerade von

Stahl zu sein, denn auch die Pariser Blätter beginnen bereits ganz offen von Zerlegungserscheinungen zu schreiben. Für das französische Temperament sei das Auf-der-Stelle-Treten und die Unentschlossenheit viel gefährlicher als die Schlacht. Der furchtbarste Krieg sei für den französischen Soldaten viel ungefährlicher als der „verfaulte“ Krieg. Man fragt sich: „Wozu eigentlich Krieg?“ Auch in Paris sieht man immer mehr ein, daß man regelrecht in den „eng-“

Fortsetzung auf Seite 2

Fünf Engländer stürzten ins Meer

Seit Sonntag insgesamt 24 feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen

Berlin, 29. September. (DAB.) Heute morgen griffen sechs britische Kampfflugzeuge deutsche Seestreitkräfte bei Helgoland ohne jedes Ergebnis an. Auf dem Abflug nach Westen wurden sie von deutschen Jägern gestellt. In einem kurzen Luftkampf wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen; sie sind über See abgestürzt.

In den letzten Tagen konnte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht stets Meldungen der Luftwaffe über erfolgreiche Kämpfe mit englischen oder französischen Flugzeugen veröffentlichen. So wurden seit Sonntag im Westen nicht weniger als 19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons abgeschossen. Diese Zahl erhöht sich heute durch die fünf nach dem erfolglosen Angriff auf deutsche Seestreitkräfte heruntergeholten britischen Flugzeuge auf 24. Die deutsche Luftwaffe hat auch dort, wo sie sich nach der raschen

und gründlichen Erledigung ihrer Aufgaben in Polen darauf beschränkt, feindliche Flieger abzuwehren, sehr beachtliche Erfolge erzielt. Sie konnte darüber hinaus gegenüber der englischen Flotte in so durchschlagender Weise wirksam werden, daß die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt wurde.

Die für die Kriegsführung verantwortlichen britischen Amtsstellen suchen sich durch Flugblattabwürfe über westlichen Teilen des deutschen Reichsgebietes zu entschuldigen. Aber diese Entlastungsversuche sind allzu billig. In Mondnächten 6000 bis 7000 Meter hoch über Gau des deutschen Westens zu fliegen — in einer Höhe, aus der Bombenflugzeuge wirkungsvolle Angriffe nicht zu führen vermögen — das ist ein Reklametrick, aber kein militärisches Unternehmen.

Die totale Allianz

Umfassende deutsch-russische Zusammenarbeit

Als Herr Chamberlain in den Vormittagsstunden des gestrigen Freitag die Nachricht von den zwischen Deutschland und der Sowjetunion getroffenen Abmachungen erhielt, da versammelte er zunächst einmal die augenblicklich verfügbaren Mitglieder seines Kabinetts und die diplomatischen Berater um sich. Alsdann bestellte der britische Premierminister ein dringendes Staatsgespräch nach Paris und konferierte eine ganze Weile mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier. Man hat Grund, anzunehmen, daß der Inhalt dieser Unterhaltung für beide Teile ein gleich unerpriechlicher war. Die beiden Gesprächspartner, als die führenden Persönlichkeiten ihres Landes, fühlten in diesem Augenblick die ganze Schwere der historischen Verantwortung, die ihnen auferlegt ist. In ihre Hände ist die Entscheidung darüber gelegt, ob sich Hekatomben von Menschenleben opfern und ihre weltweiten Reiche freudlos auf Spiel setzen wollen. Es gibt jetzt kein Ausweichen mehr: Krieg oder Frieden lautet die Losung! Die Westmächte haben zu wählen.

Während des zweitägigen Aufenthalts des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurde im Krimi Weltpolitik gemacht. Die zweite Etappe der deutsch-russischen Annäherung brachte Ergebnisse, die selbst die kühnsten Hoffnungen übertreffen, mit denen das deutsche Volk den Flug seines Außenministers nach Moskau begeitete. Drei Vereinbarungen, von denen jeder eine weit über den Tag hinausreichende Bedeutung zukommt, wurden in den Moskauer Gesprächen beschlossen und unterzeichnet, sie spiegeln in ihrer Gesamtheit den Stand des herzlichen und freundschaftlichen Einvernehmens zwischen den Vertragschließenden Ländern wider. Mehr noch: eine volle Allianz bis zur Kompromißlosigkeit ist geschaffen. Der deutsch-russische Block bildet fortan eine stählerne Einheit im politischen Bilde des Kontinents.

Der letzte Sinn der deutsch-russischen Vereinbarungen vom 28. September kann niemanden verborgen bleiben. In Anbetracht der augenblicklichen Konzentration militärischer Kräfte auf Seiten der kriegführenden Mächte, ist es natürlich, daß der Punkt eines der Moskauer Abschlüsse, die gemeinsame politische Erklärung der Reichsregierung und der Sowjetregierung, augenblicklich im Vordergrund der Betrachtungen steht. Es wird darin festgestellt, daß ein sicheres Fundament für den dauerhaften Frieden in Osteuropa geschaffen ist und daß es im Interesse aller Völker wäre, den Kriegszustand zwischen Deutschland und den Westmächten so bald als möglich zu beenden. In wenigen dokumentarischen Sätzen kommt der unerhörten friedenswilligen Deutschland und der Sowjetunion zum Ausdruck. Beide Mächte aber lassen keinen Zweifel daran, daß sie, wenn die Kriegspartei in England und Frankreich Ober-

Wir werden den Kriegshetzern zu begegnen wissen!

Moskau, 29. September. Vor seinem Abflug aus Moskau gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Vertreter des DAB. sowie für die Tag und die Auslandspresse folgende Erklärung ab:

Mein Aufenthalt in Moskau war wiederum kurz, leider zu kurz. Das nächstemal hoffe ich, länger hier zu bleiben. Trotzdem haben wir die zwei Tage gut ausgenutzt. Folgende Punkte wurden geklärt:

1. Die deutsch-sowjetische Freundschaft ist nunmehr endgültig etabliert.
2. In die osteuropäischen Fragen werden sich die beiden Nationen niemals mehr hereinreden lassen.
3. Beide Staaten wünschen, daß der Friede wiederhergestellt wird, und daß England und Frankreich den völlig sinnlosen und aussichtslosen Kampf gegen Deutschland einstellen.
4. Sollten die Kriegshetzer in diesen Ländern aber die Oberhand behalten, so werden Deutschland und Sowjetrußland dem zu begegnen wissen.

Der Reichsaußenminister erwähnte dann noch die großzügige Wirtschaftsplanung, die zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Regierung gestern vereinbart wurde und die sich zum Vorteil beider großen Mächte auswirken wird.

Zum Schluß sagte Herr von Ribbentrop: „Die Verhandlungen fanden in einer besonders freundschaftlichen und großzügigen Atmosphäre statt. Vor allem aber möchte ich des überaus herzlichen Empfanges gedenken, der mir seitens der Sowjetregierung und besonders durch die Herren Stalin und Molotow zuteil wurde.“

hand behalten, und die ehrlichen Friedensbemühungen scheitern sollten, ihre Maßnahmen zu treffen wissen.

Die unwiderruflich letzte Friedenschance ist damit geboten. Schon die nächste Zukunft wird beweisen, in welchem Umfang der eheliche Friedenswille in den beiden westlichen Staaten lebendig ist und in welchem Maße ihre verantwortlichen Staatsmänner bereit sind, den nützlichsten Erfordernissen der Stunde Rechnung zu tragen. Das deutsche Volk, das eben erst mit der Durchführung des polnischen Feldzuges einen grandiosen Beweis seiner zum Letzten entschlossenen Bereitschaft gegeben hat, blickt der Entscheidung eiskalt ins Auge. Keine der beiden Möglichkeiten — Krieg oder Frieden — wird uns unvorbereitet finden. Deutschland hofft und wünscht, daß Europa ein sinnloser Krieg erspart bleibe, es ist aber bereit, mit unerbittlicher Konsequenz seine Feinde zu treffen, wenn diese sich für den Wahnsinn eines blutigen Massenmordes entscheiden. Das deutsche Schwert, einmal aus der Scheide gezogen, wird nicht eher wieder eingesteckt als nach dem Siege. Dies ist unser und unserer Führung ernstester und heiligster Wille.

Der Anlaß, die Fortsetzung des Krieges mit der Wiederaufrichtung des zusammengefallenen Polenstaates Versailles Prägung zu begründen, ist durch den Punkt 2 der Moskauer Vereinbarung nicht mehr gegeben, indem in fünf Artikeln der deutsch-sowjetische Grenz- und Freundschaftsvertrag eine klare, nüchterne Fixierung erhalten hat. Die darin zwischen den beiderseitigen Reichsinteressen festgelegte Grenze ist eine endgültige und kann nicht mehr Diskussionssgegenstand in den Beratungen westlicher Kabinette sein. Jede Einmischung von dritter Seite müßte als böswilliger Störungsversuch betrachtet werden, denn die dauerhafte und gerechte Ordnung in Osteuropa wird gerade durch diese Grenzziehung maßgeblich bestimmt.

Punkt 3 endlich, die großdeutschrussische Wirtschaftsplanung ist von eminenter Bedeutung sowohl über den Augenblick als auch für die fernere Zukunft. Das in seinen Einzelheiten noch festzulegende Wirtschaftsprogramm geht weit über den Rahmen des vor Monatsfrist getroffenen Handelsabkommens hinaus und weist der Wirtschaft beider Länder ganz neue Ziele und Möglichkeiten. Sowjetrußland sagt uns die Lieferung von Rohstoffen zu, während Deutschland als Gegenleistung dafür industrielle Lieferungen durchführen wird. Die letzten Hoffnungen Englands auf eine vernichtende Wirkung der über Deutschland verhängten Blockade entfallen mit diesen Abmachungen. Der Zugang zu den unererschöpflichen riesenhaften Rohstoffvorkommen des größten Landes der Erde steht uns offen. Nach der Bildung einer gemeinsamen deutsch-russischen Grenze stehen der reibungslosen Zusammenarbeit beider Staaten auf diesem Gebiete keine nennenswerten Schwierigkeiten mehr entgegen. Selbst wenn es England gelänge, Deutschland von allen anderen Zufuhren abzuschneiden, so müßte dies ein unwesentlicher Teilerfolg bleiben, im Vergleich zu den Möglichkeiten, die Deutschland in diesem ungünstigsten Falle durch seine Zusammenarbeit mit Rußland immer noch verbleiben würden. Die deutschen U-Bootaktionen und vor allem die in den letzten Tagen erfolgten Operationen unserer Luftstreitkräfte gegen Einheiten der britischen Hochseeflotte bieten jedoch hinreichende Garantien für die Aussichtslosigkeit auch dieser Auslieferungsbemühungen Englands.

Man laßt den Engländern nach daß sie kalte Rechner seien. In ihrem eigenen Interesse wollen wir hoffen, daß diese Nationallugend in den Wirren und Schrecken des ersten Kriegesmonats nicht geschmälert wurde. Bei einer nüchternen Abwägung der jetzt gegebenen Verhältnisse, bei einer totalen Einbeziehung der deutsch-russischen Abmachungen in diese Aufstellung, müssen die Kriegstreiber zu betrüblichen Feststellungen gelangen. Sie werden gut daran tun, die Lage real zu sehen. An der Zeit, die im Ernstfall danach kommt, ist für Wunschträume, Hoffnungen und Wunderglauben keine Gelegenheit mehr.

Kurt Gayer

Die letzte Chance

Fortsetzung von Seite 1

lischen Krieg" hineingerutcht ist, für den man von Tag zu Tag weniger Verständnis zeigt. Gewiß, man macht aus Disziplin mit, aber immer mit der Frage auf den Lippen: "Warum eigentlich uns tut doch niemand etwas?" Das Bündnis Deutschlands mit dem ehemaligen Partner der französisch-russischen Militärallianz hat der Abneigung gegen das kriegerische Abenteuer nur noch neue Nahrung gegeben.

Bei den Neutralen Friedenshoffnung

In Holland konnte man immer wieder hören, daß es unverantwortlich wäre, wenn England und Frankreich auf das neue Friedensangebot nicht eingehen würden, wo Polen praktisch nicht mehr besteht. Der Gedruld geht dahin, daß die alliierten Mächte ein außerordentliches Risiko bei Fortsetzung des Krieges auf sich nehmen würden. Unter Hinweis auf die wiederholten Friedensaktionen der Monarchen Belgiens und Hollands nimmt man hier an, daß die neutralen Staaten auch jetzt sich einer Friedensaktion nicht verweigern werden. Man unterstreicht auch die Friedensaktionen Mussolinis. Die Wälder äußern allerdings Zweifel, ob die Westmächte auf die Friedensbemühungen so eingehen werden, daß sie von Erfolge besetzt sein könnten.

Erbärmliche Lügenhebe bricht zusammen

Knickerbocker, der bezahlte Handlanger des britischen Lügenministeriums / Auch Churchill ist mit im Spiel

Berlin, 29. September. Der amerikanische Heft- und Lügenjournalist Knickerbocker hatte bekanntlich in einer amerikanischen Zeitung die phantastische Behauptung aufgestellt, daß sechs führende Nationalsozialisten eine halbe Milliarde Mark in Devisen auf eigene Rechnung ins Ausland verbracht hätten. Der Sache wäre keine Bedeutung beizumessen gewesen, wenn es sich nur um eine Behauptung des mehrfach als Schwindler entlarbten Mister Knickerbocker gehandelt hätte. Aber schon damals war klar, daß Knickerbocker nur als Beauftragter des britischen Lügenministeriums handelte und von ihm zur besseren Tarnung vorgeschickt war. Deshalb forderte Reichsminister Dr. Goebbels den Schwindler auf, die Unterlagen für seine Behauptung zu veröffentlichen, um ihn zu entlarven. Er bot ihm 10 v. H. aller von ihm „entdeckten“ Auslandsguthaben dieser Art an. Der Lügner Knickerbocker zog es vor, zu schweigen. Er ließ die ihm gesetzte Frist für den Wahrheitsbeweis verstreichen.

Vier Tage nach Ablauf dieser Frist wird nun plötzlich der bereits erledigte Schwindel wieder aufgenommen. Der laubere Herr Knickerbocker veröffentlichte diesmal in Frankreich, und zwar im „Paris Soir“, eine ganze lange Liste von Auslandsguthaben, die angeblich von sechs führenden Nationalsozialisten angelegt worden sein sollen. Er gibt eine Fülle von scheinbar genauen Zahlen dieser angeblichen Bankkonten und nennt eine endlose Reihe von Namen, auf die die Konten angeblich lauten sollen, oder von Mittelsmännern, die diese Depots angelegt haben

sollen. Leider verschweigt er aber wohlweislich die Angabe der einzelnen Namen von Banken oder Firmen, bei denen diese märchenhaften Schätze ruhen. Hier beschränkt er sich auf allgemeine Bezeichnungen, nur in einem Falle nennt er eine Bank im Fernen Osten.

Allzu durchsichtig bei dieser Aktion war die Tatsache, daß sie bereits vor ihrer Veröffentlichung im englischen Unterhaus zur Sprache kam, wo der britische Lügenminister in der Form der Antwort auf eine bestellte Anfrage mitteilte, daß man dem Material des Herrn Knickerbocker große Aufmerksamkeit schenke. Damit wurde immer deutlicher, daß der kleine Lügner Knickerbocker nach der ersten Schlappe die er erlitt, von der Bühne abgetreten war und daß nun unter seinem Namen gewichtige Personen, nämlich MacMillan und der seit Jahrzehnten bekannte Lügner Churchill, das üble Spiel der hegerischen Verleumdung fortsetzen.

Um aber völlige Klarheit über diesen Punkt zu erreichen, wurde mit der Veröffentlichung der unter dem Namen des Mister Knickerbocker herausgegebenen „Entdeckungen“ in Deutschland 24 Stunden gewartet. In dieser Frist tat das britische Lügenministerium das, was von ihm zu erwarten war, es lieferte unfreiwillig den logischen Beweis dafür, daß nicht Mister Knickerbocker sondern der Herr Lügenminister mit seinem Kollegen Churchill persönlich für die Aktion verantwortlich waren. Er ließ über einigen nordwestdeutschen Bezirken Flugblätter abwerfen, in denen die Lügen der

Firma Knickerbocker, MacMillan & Co. wieder gegeben waren.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Kampf gegen die ungeheuerliche Verleumdung mit der Waffe der dokumentarisch belegten Wahrheit aufgenommen, um die gesamten Behauptungen, so unklar sie auch sein mögen, bis in die letzte Einzelheit aufzuklären, bis der Heftjournalist Knickerbocker und seine Auftraggeber MacMillan und Churchill entlarvt sind.

Demzufolge hat gestern mittag der Leiter der Auslandspressabteilung der Reichsregierung den ausländischen Pressevertretern in Berlin mitgeteilt, daß sie sich jeder Informationsmöglichkeit bedienen könnten, die sie für zweckmäßig halten zur Aufklärung der skrupellos durchgeführten Verleumdungsapparates. Darüber hinaus sind die in Frage kommenden ausländischen Missionen des Reiches aufgefordert worden, ihrerseits Feststellungen zu treffen über die Wege, wie nach den verleumderten Angaben die verschobenen Gelder dann ins Ausland gewandert sein sollen. Schließlich werden diese ausländischen Missionen auch an den Stellen nachforschen, die bei den sehr allgemein gehaltenen Behauptungen als Depots der angeblich verschobenen Gelder überhaupt in Frage kommen könnten.

Das vorläufige Ergebnis dieser Untersuchung ist mehr als verblüffend. Die gründliche Aktion, die in vier Erdteilen anrollte, erfordert natürlich ein paar Tage Zeit. Aber schon heute liegen die ersten Ergebnisse der sofort eingeleiteten Feststellungssaktion vor:

1. Knickerbocker behauptete, Dr. Goebbels habe durch einen Wilhelm Achterberg oder Achtermann aus Berlin und Hamburg, der für den Franz-Gebr-Verlag nach Montevideo reiste, 1 850 000 Dollar für einer deutschen Exportfirma in Buenos Aires für sich deponieren lassen.

Auf telegraphische Anfrage antwortete der Leiter des Zentralverlages, Reichsleiter A. Mann, u. a.: „Ich teile Ihnen rechtsverbindlich mit, daß es einen Vertreter dieses Namens im Zentralverlag nie gegeben hat und daß auch niemand aus dem Verlag jemals einen Auftrag erhalten hat, auch nur einen Pfennig im Auslande in Ihrem Auftrag zu deponieren.“

2. Mister Knickerbocker behauptete, ein hoher Beamter des Propagandaministeriums mit Namen Thomas Broedbecker oder Broedbecker habe mit Hilfe der Kreisbank AG, München-Gladbach für Dr. Goebbels bei einer Bank in Luxemburg auf den Namen lautende Aktien im Werte von 2 480 000 Belgas eingezahlt.

Hierzu ist festzustellen: Es hat im Propagandaministerium niemals einen Beamten oder Angestellten mit Namen Thomas Broedbecker oder Broedbecker oder so ähnlich gegeben. Der Direktor der Kreisbank Gladbach AG, in München-Gladbach erklärte auf drahlliche Befragung telegraphisch u. a.: „daß derartige Geschäfte von der Kreisbank München-Gladbach AG. nie getätigt sind. Dr. Goebbels hat mit der Kreisbank in keiner Weise jemals in Verbindung gestanden.“ Durch die deutsche Gesandtschaft in Luxemburg wurden Nachforschungen bei sämtlichen Banken und Bankiers angestellt, die es in Luxemburg überhaupt gibt. Von sämtlichen befragten 14 luxemburgischen Banken erfolgte negative Antwort.

Knickerbocker behauptet, Dr. Goebbels habe durch Vertreter der Dortmunder Unionbrauerei A. G. Lebensversicherungen für sich abgeschlossen in Höhe von 350 000 Dollar, 2 350 000 holländischen Gulden und 1 285 000 Belgas, für seine Gattin auf demselben Wege in Höhe von 670 000 Schweizer Franken, 89 500 Pfund Sterling und 4,5 Millionen Mark. Der Leiter der Dortmunder Unionbrauerei erwiderte auf Drahtanfrage telegraphisch u. a.: „Ich kann Ihnen die Erklärung abgeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist und daß sie vollkommen aus der Luft gegriffen ist.“

3. Knickerbocker behauptet, Rudolf Heß habe durch Vermittlung von Georg Hübner & Co., Berlin, Budabester Straße 38, Lebensversicherungen abgeschlossen, für sich selbst auf 1 1/2 Millionen Schweizer Franken, 480 000 holländische Gulden, 53 000 Pfund Sterling und 26 000 Mark.

Auf Anfrage unter der angegebenen Anschrift lief eine Antwort der Firma Hübner & Co. ein, in der es u. a. heißt: „Wir erklären, daß wir weder direkt noch indirekt an irgend-solcher oder ähnlicher Transaktion beteiligt sind, daß wir auch nie irgend etwas von solchen gehört haben. Wir erklären, daß wir weder direkt noch indirekt in Verbindung mit den Staatsministern des Deutschen Reiches wie z. B. Minister Dr. Goebbels, Minister Heß oder anderen gestanden haben oder stehen. Die Behauptungen sind daher erlogen.“

4. Knickerbocker behauptet, ein gewisser Paul Botheim aus Dresden, ein Bankvermittler für Deutsche aus Südamerika, der von Valparaiso nach Buenos Aires reiste, sei einer der weiteren Agenten, die für Dr. Goebbels Kapitalien im Auslande angelegt hätten. Dieser Mann habe für Dr. Goebbels bei der Osa-Filiale der japanischen Nippon-Ginko-Bank Bargeld und Schecktraktanten im Gegenwert von 64 000 Pfund hinterlegt.

Das Berliner Büro von Domei erhielt von dieser japanischen Nachrichtenagentur folgendes Telegramm: „Auf die Anfrage der Domei, japanische Nachrichtenagentur, Zweigstelle Osa, bezeichnete der Generaldirektor der Osa-Filiale der Nippon-Ginko, japanische Staatsbank, Mister Okada, die Meldung über ein Depot von Herrn Reichsminister Dr. Goebbels bei ihr als einfach lächerlich, und er führte folgendes aus: Nippon-Ginko nimmt keinesfalls ein Privat-Depot an, so daß ein Depot von Herrn Reichsminister Goebbels bei unserer Filiale gar nicht in Frage kommt und ausgeschlossen ist.“

Damit ist Herr Knickerbocker und sind seine skrupellosen Auftraggeber in London entlarvt. Wer glaubt ihnen von nun an auch nur noch ein Wort? Wir werden in den nächsten Tagen mit weiteren dokumentarisch belegten Enthüllungen aufwarten.



Zum Unglück noch den Hohn!

* „Das englische Volk ist nicht bereit, gewaltige Opfer für die Wiederherstellung Polens zu bringen!“ — das ist die Quintessenz eines Briefes, den Lloyd George an Panje Raczynski, der noch immer den polnischen Botschafter in London mimt, geschrieben hat. Es ist der roheste Fußtritt, der je einem um alles Betrogenen von dem Betrüger versetzt wurde.

Selten ist in der Geschichte mit dem Schicksal von Völkern so zynisch gespielt worden wie diesmal. Obwohl die verantwortlichen Stellen in London genau wußten, daß die Polen verpfändete Garantie niemals wirksam werden könnte, hatte die britische Kriegspartei, unter Ausnutzung des Größenwahns der polnischen Chauwinisten, Polen dazu aufgehetzelt, die Punkte an das Pulverfaß zu legen. Kaltblütig schaute man in London zu, wie der betrogene Staat zugrunde ging, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Mag alle Welt die traurige Regierung der Mosciński-Rydz Smigly verachten — eine noch traurigere Regierung hätte dies nie tun dürfen, eine Nation durfte nie das tief gestürzte polnische Volk hinterher beschimpfen: England.

Seiße Wut muß jeden Polen packen, wenn dieses alte Unfallmännchen Lloyd George zum Hohn von dem „gigantischen Kampf und den unbeschreiblichen Opfern Englands“ spricht. Was hat denn dieses perfide England für Polen getan, welche „Opfer“ hat es denn gebracht, wann hat es überhaupt einen Finger gerührt, um den Blantfischer einzu-

lösen, den es der polnischen Regierung so freigebig zur Verfügung stellte? Welcher Redford von Verlogenheit, wenn der weiterwendliche alte „Staatsmann“, der vor zwanzig Jahren gegen die Gründung Polens in seiner Versailles Form war, jetzt einen grundsätzlichen Unterschied zu konstruieren sucht zwischen dem russischen Einrücken in Polen, das Gebiete erfaßt habe, die „ursprünglich nicht polnisch“ gewesen seien, und dem deutschen Vorgehen, das „im wesentlichen polnische Gebiete“ erfaßte?

Wenn Englands politischer Clown damit einen Keil zwischen die deutsche und russische Politik treiben zu können glaubt, so dürften ihn die Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden schmerzlich enttäuscht haben.

Sogar Hebergriffe gegen neutrale Post

Amsterdam, 29. September. Die sich täglich wiederholenden Uebergriffe der Engländer gegen die Rechte der Neutralen haben zu einem neuen holländischen Protestschritt in London geführt. Wie das Amtliche Niederländische Pressbüro mitteilt, hat der niederländische Gesandte in London den Auftrag erhalten gegen das Begehren der Brieffpost vom Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ und anderen holländischen Schiffen durch britische Marinestellen Einspruch zu erheben.

Reichsjugendführer Balbur von Schirach berief die Führer der Gebiete und die K-Gebietsführer zu einer Arbeitsstagnation nach Berlin, um ihnen die Richtlinien für den weiteren Einsatz der HJ während des Krieges zu geben.

Modlin kapituliert mit 35000 Mann

OKW meldet: Einmarsch deutscher Truppen in Warschau am 2. Oktober

Berlin, 29. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Verlauf der planmäßigen Bewegung über die Demarkationslinie wurde am 28. September Przemysl-Süd durch den deutschen Kommandanten in feierlicher Form an die russischen Truppen übergeben. Der Ausmarsch der entwaffneten Besatzung von Warschau beginnt heute abend und wird sich auf zwei bis drei Tage erstrecken. Der Einmarsch der deutschen Truppen ist daher für den 2. Oktober vorgesehen. Hilfsmaßnahmen für die Verpflegung und sanitäre Versorgung der Zivilbevölkerung sind eingeleitet. Die Festung Modlin hat unter dem Eindruck der deutschen Angriffe sowie als Folge der Zermürbung durch Artilleriefeuer und Bombenabwürfe bedingungslos kapituliert. Die Einzelheiten der Uebergabe werden nach Weisung der Heeresgruppe Nord durch das vor Modlin eingesezte Korpskommando festgelegt. In der Festung befinden sich etwa 1200 Offiziere, 30 000 Mann, 4000 Verwundete.

Im Weiten Erdkampf wie bisher. Im Luftkampf wurden bei Weizenburg ein französisches, bei Osnabrück ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Standarte für Führer-Begleit-Bataillon

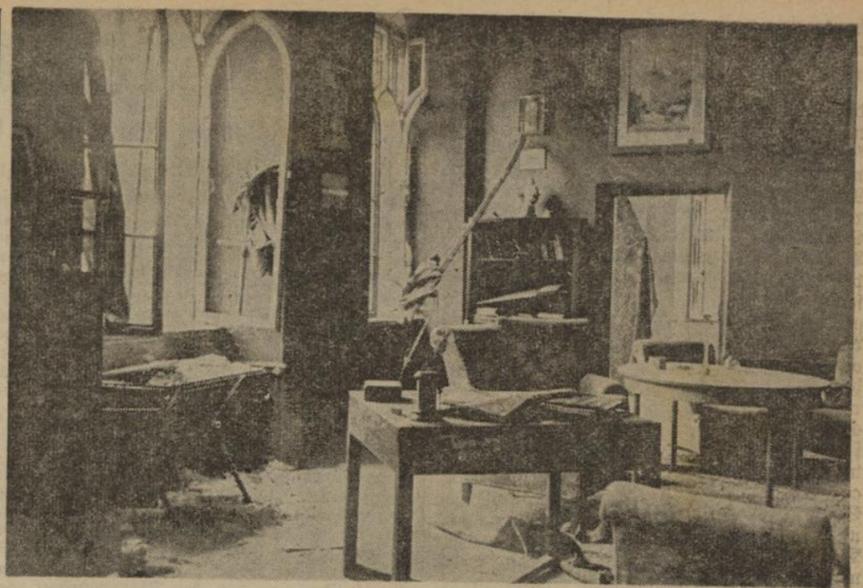
DA meldet: Nach der Rückkehr des Führerhauptquartiers vom östlichen Kriegsschauplatz wurde heute aus den Einheiten der Wehrmacht, die bei den Frontfahrten des Führers den militärischen Schutz übernommen hatten, das Führer-Begleitbataillon aufgestellt. In der Kaserne des Regiments General Göring in Berlin-Reinickendorf erfolgte der erste Zusammentritt des Bataillons, das nunmehr die Bezeichnung Begleitbataillon des Führers trägt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Bataillon eine Standarte, die die Führer-Embleme und die Hoheitszeichen des Reiches zeigt.

Generalmajor Rommel, der Kommandant des Führerhauptquartiers, übergab im Auftrag des Führers in einer feierlichen Zeremonie die Standarte an den Führer des Bataillons und sprach bei dieser Gelegenheit den Einheiten des Bataillons seine Anerkennung für die vollbrachten Leistungen aus. Er erwähnte besonders die Leistungen der Frontgruppe, die trotz unerschütterter Marschleistungen und schlechter Straßenverhältnisse in Polen auf jeder Frontfahrt des Führers zur Stelle war und dazu oft Tag und Nacht hintereinander kreuz und quer durch Polen fuhr.

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht erfolgte der Vorbeimarsch des Bataillons, voran die neue Standarte, vor dem Kommandanten des Führerhauptquartiers.

Russen entwaffnen fünf Regimenter Der Sowjet-Heeresbericht vom Donnerstag

Moskau, 29. September. Der sowjetrussische Generalstab veröffentlicht folgenden Heeresbericht vom 28. September: Die Streitkräfte der sowjetrussischen Armee erreichten auf ihrem Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie Graewo, Lajjew (20 Kilometer südwestlich von Mazonow), Mejschischie, Krensch (12 Kilometer südöstlich von Lublin), Cherebchin, Balodtsch (15 Kilometer nordwestlich von Lublinsk), Peremuzl, Altschik (40 Kilometer südwestlich von Peremuzl). Bei weiteren Säuberungsaktionen in West-Weißrußland und in der Westukraine von den Heeresgruppen der polnischen Truppen entwaffneten die sowjetrussischen Streitkräfte fünf polnische Kavallerieregimenter und machten sie zu Gefangenen; ferner erbeuteten sie in der Gegend von Krutenka 15 Geschütze und lösten verschiedene isolierte Gruppen der polnischen Streitkräfte auf.



Die Verwüstungswut der Polen macht nicht einmal vor dem Eigentum der eigenen Landsleute halt: Hier ein Bild von dem Innern des Schlosses des Fürsten Radziwill in Starawice, wie es die Deutschen bei der Besetzung vorfanden. (Dr. O.W., Presse-Hoffmann)



Heimwärts! Flüchtlinge kehren in ihre von der polnischen Gewaltherrschaft befreite Heimat zurück. (Dr. O.W., Presse-Hoffmann)



Polnische Ueberläufer: Noch wenige Stunden vor der Kapitulation Warschaws erschienen bei den deutschen Soldaten polnische Ueberläufer und legten ihr Schicksal in die Hände der deutschen Wehrmacht. Als äußeres Zeichen trugen die Ueberläufer weiße Tücher. (Dr. O.W., FR-Eitel-Ränge, Presse-Hoffmann)

Beistandspakt Sowjetunion-Estland

Russische Flottenstützpunkte und Flugplätze auf estnischem Gebiet

Moskau, 29. September. Die TASS verbreitet eine amtliche Mitteilung über den Abschluß eines Beistandspaktes und eines Handelsabkommens zwischen der Sowjetunion und Est-



land. Der Beistandspakt, der am 28. September vom sowjetischen Außenminister Molotow und vom estnischen Außenminister Selter unterzeichnet wurde, verpflichtet beide vertragsschließende Parteien zur gegenseitigen Hilfeleistung im Falle eines Angriffes oder einer Angriffsdrohung durch irgendeine europäische Großmacht zu Wasser und zu Lande.

Die Sowjetunion verspricht der estnischen Armee ferner Hilfe mit Waffen und Kriegsmaterial und erhält dafür von der estnischen Regierung das Recht eingeräumt, die estnischen Inseln Dago und Dagö und den Hafen von Paldiski als Basen ihrer Kriegsmarine zu be-

nutzen sowie einige Flugplätze auf estnischem Gebiet für die sowjetische Luftwaffe zu pachten. Die Anzahl der sowjetischen Truppen, die auf estnischem Territorium auf Grund des Beistandspaktes stationiert werden können, wird durch ein Sonderabkommen begrenzt sein. Die beiden vertragschließenden Seiten verpflichten sich schließlich, an keinerlei Bündnissen oder Bündnisystemen teilzunehmen, die gegen einen der beiden Staaten gerichtet sein könnten.

Die Verwirklichung dieses Paktes dürfte in keiner Weise die Souveränitätsrechte beider Staaten, insbesondere ihr Wirtschaftssystem und ihre staatliche Struktur beeinträchtigen. Die den Flottenstützpunkten und Flugplätzen vorbehaltenen Gebietsteile bleiben Bestandteile der Republik Estland. Der zwischen Estland und der Sowjetunion abgeschlossene Handelsvertrag sieht eine Erhöhung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern um das Vierfache vor, und zwar auf 39 Millionen estnische Kronen. Weiter räumen beide Staaten das Recht ein, Waren im Transitverkehr über ihr respektives Gebiet gehen zu lassen.

Der Beistandspakt wird in der estnischen Presse groß aufgemacht und die guten Beziehungen zu Rußland auf allen Gebieten besonders hervorgehoben.

Ribbentrop wieder in Berlin

Zur Berichterstattung beim Führer

Berlin, 29. September. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Freitagnachmittag gegen 18 Uhr aus Moskau kommend in dem Condor-Flugzeug „Grenzmark“ mit den Herren seiner Begleitung auf dem Flughafen Tempelhof ein wo sich zur Begrüßung des Reichsaußenministers der Staatssekretär von Weizsäcker mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes und den Mitgliedern des persönlichen Stabes eingefunden hatte. Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich vom Flughafen Tempelhof aus zum Führer zur Berichterstattung.

Um 14.45 Uhr erfolgte eine Zwischenlandung in Rönigsberg, wo Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Flughafen von Gauleiter noch begrüßt wurde.

500 Kriegsgegner in Paris verurteilt

Wer als Franzose nicht für England sterben will, wandert ins Gefängnis

Paris, 29. September. In Paris wie in ganz Frankreich machen auf Grund des gleichzeitig mit der Generalmobilisation verhängten Belagerungszustandes immer mehr die Zivilgerichte den Militärgerichten bei der Unterdrückung der kriegsunlustigen Stimmung Platz.

Die IV. Pariser Strafkammer, die gemeinsam mit der XII. Pariser Kammer in den letzten Wochen mindestens in 500 Fällen beträchtliche Gefängnisstrafen wegen Kritik an der Außenpolitik der Regierung und wegen Propaganda gegen den Krieg verhängt hatte, hat jetzt damit begonnen, eine riesige Anzahl von Verfahren an die drei Kriegsgerichte abzugeben, die sich mit insgesamt 15 Untersuchungsbehörden im Pariser Justizpalast etabliert haben. Unter den schwebenden Verfahren befindet sich auch der Fall von sechs Arbeitern, die mit Flugblättern gegen den unnützen Krieg demonstrierten.

Die wachsende Mißstimmung der Kolonialvölker, die nicht verstehen, daß es zweierlei Imperialismus geben soll, macht sich auch in Paris bemerkbar. So wurde das Verfahren gegen den Araber Ali Schaban, Geschäftsführer der arabischen Eingeborenenzeitung „El Ouma“ von den üblichen Aburteilungen abgetrennt. Der Araber wird sich jetzt vor dem Militärgericht zu verantworten haben, weil er die Integrität des französischen Gebietes und die Autorität Frankreichs angegriffen habe.

Die IV. Pariser Strafkammer hat noch als letztes, gewissermaßen als Schluß ihrer bisherigen Tätigkeit einen 51jährigen Arbeiter eines Rüstungsbetriebes zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Frank Geldstrafe verurteilt, weil er in der Werkstatte zu seinem Arbeitskameraden gesagt hatte: „man dürfe nicht für die Kapitalisten den Krieg führen“

Daladier berät mit Gamelin

Eigenbericht der NS-Presse

J. b. Bern, 30. September. Ministerpräsident Daladier hat, einer Sabas-Meldung zufolge, die Moskauer Ergebnisse der deutsch-russischen Verhandlungen mit größter Spannung erwartet. Sofort nach Eintreffen der Vertragstexte am Freitagsvormittag, berief er General Gamelin, den Unterstaatssekretär im Außenministerium, Chambetier de Ribes, den diplomatischen Direktor seines Kabinetts, Coulonde, und den Sekretär am Quai d'Orsay, Lequer zu einer längeren Beratung zu sich, wobei ausschließlich der Inhalt der deutsch-russischen Verträge besprochen wurde.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef zum Jahrestage, an dem General Franco die Staatsführung seines Landes übernommen hat, drähtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.



Nachdem vor wenigen Tagen die Ueberführung von Heinkel Seemehrzweckflugzeugen vom Typ He 115 nach Norwegen und Schweden die Bewunderung der neutralen Staaten und das Erstaunen der Gegner Deutschlands errang, wurde jetzt ein neuer großer Exportauftrag nach Rumänien ausgeführt: Vom Heinkel-Werkflughafen Rostock-Marienehe starteten am 27. September 11 Heinkel-Jagdflugzeuge zum Flug nach Rumänien. (Dr. O.W., Presse-Hoffmann)

Nach vier Wochen

Von Hans Dahn

Die Soldaten der deutschen Armeen haben dafür gesorgt, daß dieser September 1939 sich würdig in die große Geschichte unseres Volkes einreicht. Die fühne und überlegene Führung Adolf Hitlers aber hat es erreicht, daß die englische Einkreisungspolitik erbärmlich scheiterte, das Weltbild der politischen und wirtschaftlichen Machtgruppen hat sich völlig neu gestaltet!

Das ist, auf einen Kenner gebracht, das Ergebnis eines Rückblickes auf die vergangenen vier Wochen eines erfolgreichen deutschen Lebenskampfes.

Wie war es doch noch wenige Tage vor dem 1. September? Die demokratischen Einkreisungsmächte sandten ihre Generale nach Moskau, um — wie sie selbst triumphierend berichteten — die diplomatischen Vorarbeiten ihres Mister Strang zum glänzenden Abschluß zu bringen bzw. die „russische Dampfwaage“ mit vielen guten Worten und Versprechungen endlich zu bewegen, in die Front gegen das Großdeutsche Reich zu bringen. Die eiteln britischen Generalen überließen in ihrem von Haß und Unvernunft geleitetem Einkreisungsspiel die wiederholten Warnungen des Führers, er würde nie tatenlos zusehen, daß ein feindlicher Ring unser Reich umschließt! Unsere Widersacher glaubten weiter in Moskau Verhältnisse und Verhandlungspartner anzutreffen wie in jenen Tagen da ein Litwinow-Finsternis die Außenpolitik Rußlands leitete. Zu ihrem bemerkenswerten Nachteil erkannten diese „Meister diplomatischer Regie“ aus dem Besten erst viel zu spät, daß ihr falsches Spiel von den verantwortlichen Männern in Berlin und Moskau längst durchschaut war, — zu Nutz und Frommen der gesamten Menschheit.

Die vor aller Welt blamierten Westmächte fühlten nun selbst, daß „etwas geschehen müsse“, um den letzten Rest ihrer Autorität zu retten. Sie beorderten ihre Generale aus Rußland zurück, nachdem diese hinreichend Zeit hatten, sich in den Moskauer Museen umzusehen. Das rabiate und überheblich gewordene polnische Volk sollte die gekränkte Demokratie rehabilitieren. Auf Befehl und unter Anleitung Englands erfolgte die niederträchtige Terrorisierung der Volksdeutschen in Polen. Danzig wurde bedroht und schließlich erfolglos bewaffnete Hebergriffe auf deutsches Reichsgebiet!

Das deutsche 80-Millionen-Volk, ja die gesamte zivilisierte Welt hielt den Atem an, — wie lange noch? Da kam die erbarungswürdige Abrechnung des Führers mit den Feinden Deutschlands vor dem Reichstag. Die deutschen Armeen marschierten, zur Abwehr der polnischen Herausforderungen, zur Sicherung des deutschen Lebensraumes, und heute schon, wenige Tage nach Abschluß des Feldzuges im Osten, klingt es als ein grandioses Heldenlied, diese glanzvollen Schlachten und Siege unserer Heere. Noch nie in der Geschichte aller Kriege wurde eine ebenbürtige Armee derart rasch und vernichtend geschlagen wie die polnische! Die nationalsozialistische Wehrmacht hat in diesen 18 Tagen höchsten Ruhm an ihre Fahnen gehaftet.

Im Laufe dieser Wochen zeigte sich auch die Verschiedenartigkeit der Waffen auf beiden Seiten der gegnerischen Machtgruppen. Während das deutsche Heer von Sieg zu Sieg eilte sprachen der Führer in Danzig und vor ihm Hermann Göring über das Kriegsziel Deutschlands. Nach der Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Osten des Reiches, die mit der Befreiung der wehrpflichtigen und der ukrainischen Provinzen durch Rußland abgeschlossen wurde, bestanden keine deutschen Forderungen mehr. Die Westmächte hatten es nun in ihrer Hand, der Verständigungsbereiten Haltung des Reiches sich anzuschließen. Auch der Freund Deutschlands, Mussolini, appellierte mit offenen Worten an die Verantwortlichkeit des Feindbundes.

Ihre Antwort war aber nur Hohn und ihre Taten niederträchtige Lüge und Hinterlist. Wohl wissen wir, daß Chamberlain und besonders auch Daladier nicht die Meinung ihrer Völker wiedergeben, wenn sie weiter zum Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland besten. Aber sie tragen als Beauftragte dieser Staaten die riesengroße Schuld vor der Weltgeschichte! Sie setzten Niedertracht gegen Ritterlichkeit und sie opfern schließlich die letzten Reserven der Kraft ihrer Völker für die Erhaltung eines Systems von Haß und Lüge. Was kümmert sie schon der wirtschaftliche Bankrott der Neutrale, was das Schicksal des feige und höhnvoll verratenen Polen, was der Ruin ihrer eigenen Volkswirtschaft? Alles soll geopfert und vernichtet werden zu Ehren einer jüdisch-demokratischen Weltbeherrschung von Großbritannien und Gnaden.

Doch die Weltgeschichte ging trotz der verbrecherischen Unvernunft der Chamberlain und Genossen zur Tagesordnung über. Im Auftrage des Führers festigte der Reichsaußenminister jetzt in Moskau das deutsch-russische Verhältnis zu einem allumfassenden Abkommen, das — wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten — dazu geeignet

So torpedierten wir die „Courageous“!

Zwei Volltreffer vernichteten den Flugzeugträger / Mitglieder der erfolgreichen U-Boots-Besatzung erzählen

Von Sonderberichterstatter Karl Christian Klenk

PK. Wilhelmshaven, 29. September. Als erste Großtat unserer deutschen Kriegsmarine konnte die Presse vor etwa einer Woche die Versenkung des englischen Flugzeugträgers „Courageous“ durch ein deutsches U-Boot in Atlantik melden. Das erfolgreiche deutsche U-Boot fehrte nunmehr, vom Jubel begrüßt, nach Wilhelmshaven zurück. Im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde dem Kommandanten des siegreichen Bootes das Eiserne Kreuz I. Klasse, der gesamten Besatzung das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Die Torpedos sausen los

Der Kommandant erzählt: Wir waren beim Jagen eines englischen Dampfers. Drei Tage vorher hatten wir feindliche Flugzeuge gesehen, über die wir uns bereits den Kopf zerbrachen, bis uns plötzlich die „Courageous“ vor die Nase kam. Eine riesige graue Wand tauchte auf. Wir stellten fest, daß der Flugzeugträger von vier Zerstörern und zwei Flugzeugen begleitet und geschützt war. Das Schiff fuhr starken Zickzack-Kurs. An Bord kam über uns alle eine fiebrige Spannung. Die Entfernung sinkt ständig. Ich gebe Befehl. Es ist 19.54 Uhr genau. Die Torpedos sausen aus den Röhren. Sekunden größter Spannung folgen, während wir auf Tiefe gehen.

Plötzlich vernehmen wir kurz aufeinanderfolgende ungeheure Detonationen. Dann wird es still. Aber das Ernsteste kommt jetzt. Mit einem Male hören wir ein Besten und Krachen über, neben und unter uns. Das Boot wird stark erschüttert. Einzelne Sicherungen schlagen durch. Weit über hundert freisprende Wasserbomben zählen wir. Die Minuten des Wartens und der Ungewißheit dehnen sich fast endlos.

Die schärfste und anhaltendste Zerstörerjagd der Engländer hat nichts genützt. Heil sind wir ihnen entwichen!

Daß unser Latendrang aber ungebrochen ist, beweist die Tatsache, daß wir noch weitere drei englische Handelsdampfer, davon zwei Tanker mit 25 000 Tonnen Heizöl, versenkten.

Da ... getroffen!

Ein weiteres Mitglied der Besatzung, der im entscheidenden Augenblick als Geschützruderer fungiert, berichtet über seine Ergebnisse:

„Im stolzesten Augenblick der Jagdfahrt unseres Bootes, als die entscheidenden Torpedoschiffe

unsere Röhre verließen, stand ich als Geschützruderer am vorderen Tiefenruder. Die genaueste Bedienung dieser Ruder oder, verständlicher gesagt, Steuereinrichtung ist mit von ausschlaggebender Bedeutung gerade beim Abschießen eines Torpedos. Denn nur die peinlichste Einhaltung der waagrecht Lage des Bootkörpers und das schnellstmögliche Abfangen des mit dem Abschluß sich einstellenden Aufwärtstriebs des Bootes erhöhen einmal die Sicherheit des Schusses, und zum anderen verhindern sie das zu weite Aufwärtstauchen des Bootes.

Ich wußte also, um was es diesmal ging, war bis zum äußersten auf die peinlich genaue Rudereinstellung eingestellt und wartete mit einer fast unerträglich harten Spannung auf die Befehle meines Kommandanten, der den Gegner im Schrohr eingepreßt hatte und dann mit einer durch den Ernst der Stunde besonders fähbar verhaltenen Stimme den Befehl gab: „Erstes Rohr — los!“ Unbeschreiblich ist es zu sagen wie wir lauerten, Sekunden kamen uns vor wie Stunden! — Da! Von außen her dringt in unseren Raum ein hartes kurzes Geräusch, ein zweites, stärkeres dröhnt auf! Hurra! Getroffen!

Zerstörer preschen heran

Wie groß und stark ist da die Freude, ist der Stolz auf unser Boot, auf unseren Kommandanten! Kommandos schallen durch alle Räume, das Tiefenruder wird hart nach unten gelegt, die geschützpostenreihe Mannschaft eilt in die vorderen Räume, damit die Abwärtsbewegung des auf Tiefe beschleunigten Bootes beschleunigt wird — das Boot muß heraus aus der Gefahr, die von seiten der in wilden Zickzackkursen heranpreschenden englischen Zerstörer droht!

Tiefer und tiefer sinkt das Boot. Und wir Männer drinnen, wir haben keine Zeit, an weitere Gefahr zu denken, wir haben ja den Gegner mächtig geschlagen, ein Kriegsschiff haben wir zum mindesten ganz schwer getroffen, wenn nicht gar versenkt. Alles in uns ist Jubel und Freude! Wir haben zupacken können, haben den Engländer bestimmt ganz gehörig erwischt! Jawohl, Webdigengeist lebt, wir sind deutsche U-Boots-Fahrer. Wir wissen anzugreifen und zu treffen.

Mitten hinein in diese Freude dröhnen gewaltige Detonationen. Serienweise fliegen sie krachend, brummend und gewaltig polternd in unseren Raum. Wasserstandsgläser plagen — Scheiben an Manometern und Uhren springen —

Sicherungen schlagen durch — Wasserbomben!!! Haben sie uns getroffen! Fast atemlos lauschen wir, ob irgendwo das Geräusch eindringenden Wassers zu hören ist, und derweil geht unser Boot auf immer größere Tiefe. Weg vom Gegner, der uns vernichten will. Und dabei dürfen wir unsere Maschinen nicht einmal voll laufen lassen. Der Feind horcht — er will das Singen der Motoren, das Mahlen der Schrauben unseres Bootes hören. Jegliches nur irgendwie vermeidbare Geräusch muß unterbleiben. Er soll uns nicht aufspüren, der Engländer, er soll es nicht.

Wir sind entwischt!

Immer noch kledern Bomben! Aber wir hören an der Stärke der Detonationen, daß wir ihnen entwischt sind. Und wir atmen auf! Es ist nicht so einfach, so mittendrin zu schwimmen im Bombenregen und nicht sehen zu können, auf welchem Kurs der Gegner anläuft! Immer entfernter hören wir das hohe Singen der in höchster Umdrehungszahl laufenden Schrauben der englischen Zerstörer. Und immer freier und glücklicher sind wir! Sie bekommen uns nicht mehr! Das ist uns allen zur festen Gewißheit geworden. Wir können jetzt getrost höhere Fahrt laufen, weg aus dem Gefahrengebiet.

Mitternacht ist längst vorüber. Da hören wir erneut das Geräusch langsam mahrender Schrauben. Aufgetaucht stellen wir einen für uns im Augenblick ungefährlichen Dampfer fest. Seine Schraubengeräusche sind eine willkommene Deckung für unsere eigenen Geräusche. Wir laufen jetzt höhere Fahrt. Und geradezu bieblich ist die Freude, die uns erfüllt bei dem Gedanken: Was wird wohl Mr. Chamberlain sagen, wenn er hört, was die so verhassten und absolut nicht zu bannenden deutschen U-Boote wieder einmal an Beute geschlagen haben?

Getreu der großen Tradition

Eine unaussprechlich große Freude und ein gewaltiger Stolz fliegen und klingen in uns! Und als dann etwa vierundzwanzig Stunden später der Befehlshaber der U-Boote uns durch Funkpruch seine Anerkennung ausdrückt, als wir erfahren, daß wir alle mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind, da ist in uns nur noch eines: Der Wunsch und der Wille, bis zum letzten Atemzug getreu der großen Tradition, die unsere Waffe trägt, unsere Pflicht zu erfüllen für Führer, Volk und Vaterland.

Unsere Maschinen gegen russische Rohstoffe

Die Auswirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrags / Gespräch mit einem Wirtschaftsführer

Mit dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Handelsvertrages und der erweiterten Wirtschaftsplanung treten Deutschland und Rußland wieder in eine normale Wirtschaftsbeziehung ein. Der Direktor eines unserer besten deutschen Industrieunternehmen und Sachbearbeiter für den Außenhandel erzählt unserem Sonderberichterstatter interessante Einzelheiten aus seiner reichen Erfahrung über die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten.

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 29. September. „In den Jahren vor dem Kriege war der russische Import sehr stark nach Deutschland orientiert“, so berichtet der Wirtschaftsführer. Dann kam der Krieg und nach ihm im Jahre 1922, die Wiederaufnahme der Beziehungen durch den Rapallo-Vertrag, der allerdings erst 1924/25 praktisch in Kraft trat. Damals bekam Rußland vom Deutschen Reich einen Kredit von 300 Millionen einräumt, wobei das Reich einen großen Teil des Risikos übernahm und auch der deutsche Fabrikant, der die Aufträge auszuführen hatte, anteilhaft am Risiko beteiligt war. Damals, als die Sowjetrussen noch am Beginn ihrer weltausgehenden Industrialisierung standen, brauchten sie einfach alles von den einfachsten Motoren an bis zum großen Generator. Nach und nach änderte sich mit der Industrialisierung Rußlands die Struktur des Geschäftes. In den Jahren 1930 bis 1933 waren die Rußenaufträge sehr bedeutend und haben viele deutsche Industrien in ihrer damaligen schwierigen Lage über Wasser gehalten. Es gab in jener Zeit Werke, die fast 100 Prozent mit Rußenaufträgen beschäftigt waren.

Mit dem Abschluß des neuen Handelsvertrages, der unsrerseits einen Kredit von 200 Millionen vorsieht, während die Sowjetrussen uns während der letzten Bestellzeit für 180 Millionen Waren

liefern, sind unsere traditionellen Wirtschaftsbeziehungen mit unserem östlichen Nachbar erneut aufgenommen worden und lassen eine stetigere und für beide Teile segensreiche Entwicklung des Handels erhoffen.

Man wundert sich im allgemeinen in nicht eingeweihten Kreisen über die 20 Millionen Unterschied zwischen den beiden Summen. Dies verhält sich aber so: Unser Kredit von 200 Millionen ist während sieben Jahren zahlbar, er stellt also ein reines Kreditgeschäft dar. Darüber hinaus ist Rußland eine Verpflichtung eingegangen, uns innerhalb von zwei Jahren für 180 Millionen Waren zu liefern. Im Austausch gegen diese 180 Millionen beziehen die Russen von uns für etwa 120 Millionen Ware lastamäßig. Die übrigen 60 Millionen werden nun zur Abzahlung laufender Wechsel aus vorherigen Krediten bereitgestellt. In zwei Jahren werden diese 60 Millionen verrecknet, während der Kredit von 200 Millionen auf lange Frist läuft.

„Hat sich nun das Rußengeschäft gegenüber den Jahren vor der Machtübernahme wesentlich verändert?“

„Es hat sich natürlich im Rahmen der Erfüllung des russischen Fünfjahresplanes weiter entwickelt. Wir nehmen von den Russen, wie bisher, innerhalb der ersten zwei Jahre hauptsächlich Rohstoffe. Aus den jetzt schon vorliegenden Aufträgen und Aufträgen Rußlands können wir jedoch feststellen, daß unsrerseits sehr bedeutende Lieferungen in Frage kommen. Rußland braucht schwere Maschinen, Dampfturbinen, Elektromotoren usw. Während man früher den Russen ein jedes Teil, das sie für die Industrialisierung brauchten, liefern mußte sind sie zwar heute imstande, alles selbst herzustellen können aber nicht alles schaffen. Was wir heute

liefern müssen, dient zur Ergänzung der bereits laufenden russischen Industrieanlagen. Rußlands Industrie ist außerordentlich hoch entwickelt. Man kauft also nur Teile, die man weniger aus technischen als aus fabrikatorischen und organisatorischen Rücksichten nicht selbst herstellt.

Man hat sich in nichtunterrichteten Kreisen Deutschlands über den langen Kredit gewundert. Er hat seinen Grund einmal darin, daß wir hauptsächlich den laufenden Bedarf der Sowjetrussen decken, zum anderen aber auch daß wir unsere Maschinen und Apparate erst nach einer Frist von etwa 20 Monaten liefern.“

„In früheren Jahren haben doch viele deutsche Ingenieure in der UdSSR, die Sowjetrussen bei ihren großen Bauten beraten. Wie ist das heute?“

„Die technische Beratung, die wir durchführten, ist in den Jahren 1928/30 abgelaufen. Es wird sich jedoch langsam wieder einführen, daß deutsche Ingenieure und Handelsvertreter nach der Sowjetunion gehen. Von einigen deutschen Industrien ist das bereits geplant. Es ist auch unerlässlich, daß man, wie bei jedem anderen Auslandsgeschäft, den Kunden in einem Lande technisch berät und bedient. Es ist ganz klar, daß man „am Platze“ ist und die Verkauf-, Bau- und Anlagemöglichkeiten studiert.“

„Man hört vielfach, daß dieser Vertrag der Beginn einer neuen Wirtschaftswoche sei.“

„Das kann man nicht bestreiten. Zwar wird dieser Vertrag wohl nicht ausreichen, um in Sowjetrußland bedeutende neue Industrien zu schaffen. Es handelt sich nur um die allmähliche Ergänzung des vorhandenen Bestandes. Dazu kommt, daß das Verkehrswesen in Rußland noch nicht auf europäischem Niveau liegt. Doch arbeiten die russischen und deutschen Ingenieure schon seit vielen Jahren auf zusammen. Die sowjetrussische Industrie ist noch sehr jung. Hier ist mit Hilfe Deutschlands gewiß noch manches zu leisten. So plant man drüben z. B. den Bau einer Hydrieranlage und wird sich wahrscheinlich zur Vervollständigung und zur technischen Beratung unserer Erfahrungen bedienen. Andererseits kann die Unterfertigung Deutschlands aus den gewaltigen Rohstofflagern der UdSSR in der Zukunft eine sühbare Entlastung für unseren deutschen Markt bringen.“

Gerhard Regelin

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die fest Generationsen bestehenden und naturgegebenen Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern Deutschland und Sowjetrußland wieder auf eine normale Basis der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gebracht worden sind und damit zum weiteren Wirtschaftsaufbau beider Staaten beitragen können.

ist, die westlichen Friedensstörer endgültig zur Besinnung zu bringen.

Die uns vorliegenden Stimmen aus Frankreich und England lassen deutlich genug erkennen, daß man dort die dauernden politischen Niederlagen wie auch die fragwürdig gewordene militärische Position mit wachsender Pein verfolgt. Es ist nur zu verständlich, daß besonders die empfindlichen Schläge von der englischen Luftwaffe und der Kriegsmarine vielen die Augen geöffnet haben, die bislang an die Unangreifbarkeit dieser Waffen glaubten.

Beachtliche Positions-Verlagerungen sind auch im Südosten Europas vor sich gegangen. Der aktive Einsatz Rußlands für die Befriedung Europas hat hier mit den Ausschlag gegeben. Jedenfalls aber hat England auch im Balkan wesentliche Stützpunkte verloren. Die zur Zeit noch andauernden Besprechungen des türkischen Außenministers in Moskau, die kürzlich erfolgte Freundschaftserklärung Italiens gegenüber Griechenland lassen Perspektiven erkennen, die ebenfalls England ungemein beunruhigen werden.

Nach vier kurzen, aber inhaltsreichen Wochen stehen die Westmächte einem Staatenblock gegenüber, der machtpolitisch unangreifbar geworden ist. Sehr beachtlich sind auch die Forderungen der vielen Neutralen, die im Interesse der Menschlichkeit sowohl als auch der Weltwirtschaft eine Zurechtweisung Englands wünschen.

Wir alle aber, die wir in gläubiger Zuversicht unserem Führer folgen, sind heute von freudigem Stolz erfüllt. Denn wir wissen, daß all das große Geschehen seiner Initiative entstammt. Und wenn die Welt in Bewunderung von den Taten der deutschen Armee spricht, dann ist dies eine Anerkennung des Führertalents Adolf Hitlers.

Durch das düstere Gewölk, das immer noch über dem Westen Europas droht, sehen wir heute einen schöneren Tag herausdämmern, der den Völkern dieses friedlosen Erdteiles endlich den so heiß ersehnten Frieden bringen wird. Und wir wissen, daß der Gestalter dieser besseren Zukunft Adolf Hitler ist!

Sie sind uns Vorbild!

Die deutschen Soldaten haben zu Lande, zur See und in der Luft ihre Pflicht und Schuldigkeit im höchsten Ausmaß getan. So hat der Führer den unvergänglichen Ruhm aufgeschrieben, den Deutschlands neue Wehrmacht in drei Wochen ihres ersten großen Einsatzes erwarb, als sie durch ihren Blühsieg über Polen mit einem Schlag all die strategischen Lehrbücher ausländischer Vorkriegswissenschaftler veraltete, und dies ohne nach englischen oder gar polnischen Muster Vorfälle zu brechen, sondern in einem von ihr stets ritterlich geführten Kampf, daß diese blühartig erreichten Erfolge nur erzielt werden konnten durch die beispiellosen Leistungen, den unerhörten Eifer und das musterhafte Zusammenwirken aller Wehrmachtsteile, ist selbstverständlich.

Aber ebenso selbstverständlich ist, daß all diese Leistungen unserer Waffenträger in dem absoluten Vertrauen in die Führung ihre Grundlage und ihren stärksten Impuls hatten. Gätten nicht ungezählte Tausende deutscher Männer im polnischen Feldzug ihr Leben ohne Befinden eingesetzt, wäre eines der ruhmreichsten Kapitel der deutschen Geschichte ungeschrieben geblieben. Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere haben ihre Treue und Tapferkeit mit dem Tode besiegelt. Solange solche Männer unter den Menschen nicht aussterben, werden Tapferkeit und Treue, Mut und Todesverachtung als höchste Tugenden geachtet und gepriesen werden. Nicht die Front, sondern die Glappe liegt im Weltkrieg den Geist vermissen, der über Tapferkeit, Treue und Tod zum Sieg führt. Man mag dies in schlappen Zeiten und Kreisen eine romantische Auffassung vom Krieg nennen, es mögen noch so viele Feiglinge auftreten und die Erhaltung des eigenen Lebens als wichtiger und wertvoller denn die Erhaltung des Vaterlandes demonstrieren: immer werden in gefunden und jugendlichen Völkern die Haltung des Mannes im Kampf und seine Todesverachtung als Maßstab seiner Tugenden gewertet werden. Die bedingungslose Einsatzbereitschaft, die unsere Soldaten draußen bewiesen haben, muß auch für uns die Parole sein. Jeder Daheimgebliebene hat Anlaß und Gelegenheit, sie durch die Tat zu beweisen.

Morgen Jungmädelsverpflichtung

Am Sonntag findet im gesamten Obergau die Jungmädelsverpflichtung statt. Damit werden die 16jährigen, die am 20. April in den Jungmädelsbund aufgenommen wurden, endgültig in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend eingereiht, um hier ihren Dienst zu tun. Mit Freude sind ja gerade die Jünglinge dabei, wenn es gilt mitzuhelfen, ganz gleich, auf welchem Gebiet der Einsatz ihrer jungen Kräfte gefordert wird. Alle haben bereits die Jungmädelsprobe bestanden und dürfen am Sonntag Galtstuch und Knoten in Empfang nehmen, zum Zeichen dafür, daß sie nun „richtige“ Jungmädels geworden sind.

Deckung suchen, wenn Flak schießt!

Auch wenn es keinen Fliegeralarm gibt

Zur Durchführung der Luftschutzmaßnahmen wird folgende Warnung nochmals bekanntgegeben: Volksgenossen! Beachtet, daß es vorkommen kann, daß einzelne und hoch fliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß notwendig ist, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Nur noch gekennzeichnete Tankstellen in Betrieb

Vertrieb und Verteilung von Vergaser- und Dieseltreibstoffen liegt seit Anfang dieses Monats in den Händen des Zentralbüros für

Mineralöl GmbH, Berlin, und seiner über das ganze Reich verteilten Betriebsabteilungen. Um wirtschaftlicher arbeiten zu können und, weil der Bedarf für die zivile Verbraucherschaft sehr stark zurückgegangen ist, hat die zuständige behördliche Stelle im Einbernehmen mit dem Zentralbüro für Mineralöl eine Reihe von Zapfstellen stillgelegt. Die in Zukunft noch offenegehaltene Tankstellenbetriebe werden der Verbraucherschaft durch einen deutlich sichtbaren Anschlag an der Zapfsäule: „Z. B. Zentralbüro für Mineralöl GmbH.“ kenntlich gemacht.

Morgen ist Erntedanktag

Am diesem 1. Oktober gehen unsere Gedanken zurück zu den Erntedanktagen vergangener Jahre. Wir sehen Adolf Hitler auf dem Büchelberg inmitten des deutschen Landvolkes an dem Tag, an dem die ganze Nation dem Bauern dankte für seine opfervolle Arbeit um die Versorgung unseres Volkes mit dem täglichen Brot. Nie so deutlich wie jetzt erkennen wir in tiefer Dankbarkeit, wie wichtig diese Arbeit und wie erfolgreich sie war. Das Brot des deutschen Volkes ist sichergestellt worden.

Was in Jahrzehnten liberalistischer Wirtschaftsführung auch auf dem Agrarsektor gesündigt wurde, hat der deutsche Bauer in sechsmonatigen Jahren zu einem großen Teil wieder gut gemacht. Seine verantwortungsvolle Arbeit war schwer und hart. Der Acker und die, die ihn pflügten, muhten mehr hergeben von Jahr zu Jahr, von Ernte zu Ernte, um für den Tag gewappnet zu sein, der uns in Bereitschaft finden mußte, allen Versuchen, dem Weltkrieg einen zweiten Hungerkrieg folgen zu lassen, zu trotzen. Nicht zuletzt der Bauer hat erfahren müssen, wie fürchtbar nach der Aushungerung vor zwanzig Jahren er in den großen Abgrund hineingerissen wurde.

Lebensmittelkarten auch in Gaststätten

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Zeit vom 2. bis 22. Oktober folgende Regelung getroffen:

Fleisch, Brot und Nahrungsmittel können in den Gaststätten, Kantinen usw. sowohl auf die ausgegebenen Haushaltskarten als auch auf Reisekarten entnommen werden. Die Reisekarten werden zu diesem Zweck auf Antrag auch ohne Nachweis einer Reiseveranlassung ausgestellt. Auch ein Umtausch von Wochenabschnitten der Haushaltskarten in Reisekarten, die bis zum 22. Oktober gültig geschrieben werden können, ist zulässig. Der Umtausch erfolgt durch die Gemeindebehörden bzw. Kartenausgabestellen.

Für Fleischspeisen, die mit Fett zubereitet sind, brauchen bis zum 22. Oktober Einzelabschnitte der Fettkarte nicht abgegeben zu werden. Falls ein Gast jedoch, etwa der Hotelgast zum Frühstück, reine Fettportionen bestellen will, so muß er von der Reisekarte, die ein Reihe von Einzelabschnitten für Fett in Unterabteilung bis zu 10 Gramm enthält, Gebrauch machen. Fleischgerichte in Gaststätten und Kantinen dürfen nur gegen die mit „Fleisch oder Fleischwaren“ bezeichneten Einzelabschnitte über je 50 Gramm Fleisch auf der rechten Seite der Reichs Fleischkarte oder gegen die auf der Reisekarte enthaltenen Einzelabschnitte für Fleisch über je 50 Gramm abgegeben werden. Wer jedoch regelmäßig in derselben Gaststätte oder Kantine isst, hat auch die Möglichkeit, die Abschnitte auf der linken Seite der Reichs Fleischkarte zu verwenden, wenn er den Bestellchein der Reichs Fleischkarte in der Gaststätte oder Kantine abgibt und jeweils

Hirau, 29. Sept. Die Pfarrei Hirau, Dekanat Calw, wurde dem Stadtpfarrer Gaiser in Wangen i. Allg., Def. Ravensburg, übertragen.

Nagold, 29. Sep. Bei Letzttag (Witbg.) in dem neben dem Weg Höll-Kaltenberg befindlichen Straßengraben fanden Hopfenpflückerinnen die Leiche einer 70 Jahre alten Frau aus Nagold, die in Kaltenberg als Hopfenpflückerin tätig war. Die Greisin ist in den mit Wasser gefüllten Straßengraben geraten und darin ertrunken.

Heute steht der Führer nicht inmitten seiner Bayern. Heute weilt Adolf Hitler bei seinen Soldaten. Und auch unter ihnen steht der Bauer, der Pflugschär und Sense mit dem Schwert vertauscht hat, um eine Ernte einzubringen, die überreife war. Und so, wie Adolf Hitler des Reiches erster Arbeiter ist, so ist er auch sein erster Soldat.

Arbeiter, Bauern und Soldaten! So geschlossen steht die Nation an diesem Erntedanktag zusammen. Den Millionen, die in Waffen stehen, schafft des deutschen Arbeiters Fleiß die eigene Wehr. Die äußere Front weiß heute hinter sich eine innere Front, die ebenso unerschütterlich steht, wie sie selbst. Des Bauern Fleiß hat vorgesorgt, daß diese Fronten des deutschen Volkes so unbedingbar sein können, daß keine Macht der Welt sie zerbrechen kann.

So sind an diesem 1. Oktober Spaten und Sense und Schwert zum Symbol unserer Zeit geworden. Neben dem grauen Heer an der Front steht das treue Heer der deutschen Arbeit und neben beiden der Bauer, dessen Brot wir essen.

Arbeiter, Bauern und Soldaten! Sie schützen das Reich Adolf Hitlers gegen Not und Tod!

Heber eine Million half mit Der Einsatz der HJ im ersten Kriegsmonat

Die Reichsjugendführung teilt amtlich mit: Auf Anforderung von Dienststellen der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wirtschaft, aber vor allem auf ihr eigenes Drängen hin, sind in den ersten Kriegswochen große Massen Jugendlicher in der Heimat für wichtige Aufgaben durch die HJ eingesetzt worden. Natürlich war der Einsatz von Hitlerjugenden und BDM-Mädels am stärksten bei der Landarbeit. Die Hackfrucht-ernte machte den umfangreichen Einsatz Jugendlicher notwendig. Hinzu kamen Hilfsdienste für Polizei, Luftschutz, Reichspost, Reichsbahn und Behörden. Erfolgreich führte die HJ Sammelaktionen durch; ferner half sie bei der Verteilung von Bezugsscheinen. BDM-Mädels wurden in ländlichen Familien, beim Bahnhofsdienst der NSB, im Hilfsdienst der Braunen Schwärmer, im Roten Kreuz, in Kindergärten, in Flüchtlingslagern usw. eingesetzt, wenn sie gebraucht wurden. Der Einsatz durch die HJ erfolgte im ersten Kriegsmonat im gesamten Reichsgebiet 1.091.000 Jugendliche. Es hat damit im Reichsbereich jeder zehnte Angehörige der HJ in der Heimat irgendeine besondere Aufgabe freiwillig und mit Begeisterung übernommen.

Trotz der ununterbrochen zum Ausdruck kommenden Wünsche der Jugend, besondere Aufgaben zu erhalten, wird die Reichsjugendführung die Jugend nur für solche Arbeiten einsetzen, für die nicht inzwischen freigewordene Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Wenn in Zukunft der Einsatz Jugendlicher sich verringern oder aber erneut ansteigen sollte, so wird die Reichsjugendführung in jedem Falle besonders für eine planmäßige Durchführung des regelmäßigen HJ-Dienstes, der körperlichen Erziehung und seelischen Führung der Jugend Sorge tragen. Jeder Bimpf und Hitlerjunge, jedes Jungmädels und BDM-Mädels sowie die Angehörigen des BDM-Wertes, „Glaube und Schönheit“ helfen der Heimat und unserem Führer in erster Linie durch regelmäßige Teilnahme am Dienst der HJ-Einheiten, auch wenn sie vor der Hand nicht zu einem Sondereinsatz herangezogen werden.

Wie werden Personenschäden eriekt?

Die Personenschädenverordnung regelt bekanntlich die Fürsorge und Verlozung für deutsche Staatsangehörige, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht Schaden an Leib und Leben erleiden. Bis zum Erlass der Durchführungsbestimmungen hat der Reichsinnenminister nun bestimmt, daß die Durchführung der Fürsorge und Verlozung unter Leitung und im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht den Versorgungsämtern und Hauptversorgungsämtern übertragen wird. Tritt ein Personenschaden ein, so stellt die zuständige Dienststelle oder die Gemeindebehörde beschleunigt den Tatbestand fest und veranlaßt die Einreichung von Anträgen der Beschädigten und Hinterbliebenen. Infolge des Personenschadens der notwendige Lebensbedarf des Geschädigten sowie Angehöriger, für die Ansprüche auf Zuschüsse zur Verlozung des Beschädigten oder auch Hinterbliebenenverlozung in Betracht kommen, nicht sichergestellt, so hat der zuständige Stadt- oder Landkreis bzw. die Gemeinde Unterstützung zu gewähren.

Wer gilt als Schwerarbeiter?

In den Richtlinien zu der Verordnung über die Gewährung von Lebensmittelzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter war eine Reihe von Arbeitergruppen genannt worden, die hierfür in Frage kommen können. Wie von amtlicher Seite darauf hingewiesen wird, besagt dies aber nicht, daß diese Arbeiter in jedem Fall Schwer- oder Schwerstarbeiter sind. Auch sie können Lebensmittelzulagen nur dann erhalten, wenn in jedem einzelnen Fall die in der Verordnung festgesetzten alle-

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Diebacker, Urzshöll bei München 47

Roger merkte daß Don Silvio die Unterredung für beendet ansah, aber er war nicht gewonnen, sich damit zufriedenzugeben. „Ich möchte Sie bitten“, sagte er, „die Nacht ‚Hidalgo‘ durchsuchen zu lassen! Ich vermute, daß sie mit der gesuchten ‚Halyone‘ identisch ist!“

Aber der Hafenskapitän wies dieses Ansinnen mit Entrüstung zurück: „Was fällt Ihnen ein, Senor! Ich habe nicht die geringste Veranlassung zu einer derartigen Maßregel! Ich müßte mich erst an meine vorgelegte Behörde um Ermächtigung wenden, bis aber diese eintreffen kann, ist der ‚Hidalgo‘ längst auf hoher See!“

„Aber Sie können doch das Schiff zurückhalten?“

Auch das wollte Don Silvio nicht versprechen. Er verschanzte sich hartnäckig hinter seinen Vorschriften. Aus seinen schwarzen, listigen Augen sprach dabei kaum verhehlter Hohn, so daß Roger von einem plötzlichen Verdacht erfüllt wurde. Zugleich aber entwickelte sich in ihm ein kühner Plan.

„Wann kommt das nächste Schiff mit Kurs nach Norden hier vorbei?“, erkundigte er sich.

„Übermorgen, Senor; es ist der ‚Faldères‘ von der Transatlantique!“

„Gibt es sonst keine Möglichkeit, von hier wegzukommen?“

Don Silvio schlug in einem Buch nach: „Heute nachmittag muß der holländische Dampfer ‚Harlem‘ bei Gomera vorbeifahren, aber Sie können ihn unmöglich erreichen. Die Entfernung beträgt mehr als hundertzehn Meilen, und weder die Segelschiffe noch der Trampdampfer hier im Hafen sind imstande, diese Strecke in so kurzer Zeit zurückzulegen.“

„Sind Sie sicher?“, fragte Roger. Seine Miene war bei den ungenügenden Antworten des Hafenskapitäns immer vergnügter geworden.

„Durchaus“, antwortete Don Albanes mit Nachdruck.

„Dann hören Sie mir zu, Herr.“ Aus Rogers Gesicht war jede Freundlichkeit gewichen. „Die angebliche Nacht ‚Hidalgo‘ ist, davon bin ich jetzt überzeugt, kein anderes Schiff als die gesuchte ‚Halyone‘. Ich weiß nicht, wieviel Kapitän Dlasson Ihnen geboten hat, damit Sie den Schwindel nicht aufdecken, und ihn mit falschen Papieren karrieren. Jedenfalls biete ich Ihnen hundert Pfund, wenn Sie mir behilflich sind, was ohnedies Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. Ich werde versuchen, unter einem Vorwand an Bord des ‚Hidalgo‘ zu gelangen, und zwar als harmloser Vergnügungsreisender, der durch ein Telegramm plötzlich nach Hause zurückgerufen wurde. Kapitän Dlasson soll mich auf den holländischen Dampfer absetzen. Ich werde ihm dafür eine reiche Belohnung in Aussicht stellen, und wie ich meinen Norweger kenne, wird er der Verlozung nicht widerstehen.“

Wenn Sie mir helfen, diesen Plan auszuführen, erhalten Sie hundert Pfund von mir, und wir scheiden als gute Freunde. Andernfalls, wenn Sie dem Norweger eine Warnung zukommen lassen, garantiere ich Ihnen, daß schon morgen Ihre vorgelegte Behörde in Madrid auf diplomatischem Wege ersichert, wel-

cher Ehrenmann für sie hier als Hafenskapitän wirkt. Also entscheiden Sie sich.“

Don Silvio blickte Roger eine Weile unschlüssig an. „Senor“, sagte er endlich, „wenn das mit den hundert Pfund seine Richtigkeit hat —“

Roger zog seine Brieftasche hervor. „Sehen Sie her, hier ist das Geld“, sagte er. „In zwei Stunden kann es Ihnen gehören.“

„Bitte, verfügen Sie ganz über mich“, erwiderte der Kapitän süßlich, mit einer tiefen Verbeugung.

Verlobt verließ Roger die Kommandantur, eilte in die kleine Stadt und gab ein langes Chiffretelegramm nach Gibraltar auf, in welchem er um Erlassung eines radiotelegraphischen Steckbriefes gegen den ‚Hidalgo‘ bat.

Zwei Stunden später glitt der ‚Hidalgo‘ mit Roger an Bord, aus dem Hafen von Las Palmas. Rogers Berechnung hatte nicht getrogen, und der podennarbige, weißblonde Norweger hatte sich nach kurzem Zögern und Feilschen bereit erklärt, ihn auf die ‚Harlem‘ zu bringen.

Das Meer war recht bewegt, so daß Roger bald einen Anfall von Seekrankheit vorzujäten und sich in seine Kabine zurückziehen konnte. Dort sah er dann längere Zeit hindurch in angestrengtes Nachdenken versunken. Er hatte sich rasch annähernd über die innere Gliederung des Schiffes unterrichtet und mußte, daß achtzehn die Offiziere, im Kasten die Mannschaftsräume und mittschiffs sechs Passagier-Kabinen untergebracht waren.

„In einer der anderen fünf Kabinen ist also Bibian eingeschlossen“, überlegte er, „die Frage ist nur, in welcher!“

Er erhob sich und schlich zur Tür. Eben als er den Knopf drehen wollte, hörte er draußen auf dem Gang Schritte; durch das Schlüsselloch blickend, erkannte er Kapitän Dlasson und

hinter ihm einen Steward. Einen Augenblick lang blieb Dlasson vor Rogers Kabine lauschend stehen und ging dann weiter, bis an das Ende des Ganges.

Der Klang eines aufschnappenden Schloßes drang an Rogers Ohr, eine Türangel freischalte leise, und dann folgte völlige Stille. Einige Minuten später kamen die zwei Männer wieder zurück.

Bald darauf erschien Dlasson in Rogers Kabine musterte seinen Gast etwas mißtrauisch und erklärte: „Gegen vier Uhr werde ich die ‚Harlem‘ anfunken und anfragen, ob sie Sie aufnimmt. Andernfalls muß ich Sie in Gomera ans Land sehen!“

Roger dankte, starkes Liebelbedenken vorzujugend, worauf der Kapitän sich mit trockener Höflichkeit empfahl und die Kabine verließ. Nach kurzem Warten schlich Roger zur Tür, überzeugte sich, daß der Gang leer war und eilte ohne einen eigentlichen Plan, nur von dem Wunsch getrieben, Bibian zu sehen und aus ihrer sicher qualvollen Lage zu befreien, nach der gegenüberliegenden mittleren Kabine. Auf sein Anflöpfen erfolgte keine Antwort er drehte den Kopf, die Tür gab nach und ließ ihn eintreten. Rasch blickte er sich um; der Raum war offenbar unbewohnt. Roger konnte zu seiner größten Freude feststellen, daß eine Verbindungstür zur benachbarten Kabine vorhanden war. Er preßte sein Ohr an das Schlüsselloch, versuchte dann vorsichtig zu öffnen und feste, als er die Tür versperst fand, Mac Misters Universal-Dietrich in Tätigkeit.

Nach einem kurzen Versuch gab das Schloß nach. Die Kabine war halb verdunkelt, auf dem Bett lag eine regungslose Gestalt, an Händen und Füßen gebunden, einen Knobel im Mund; es war Bibian.

(Fortsetzung folgt)

meinen Voraussetzungen erfüllt sind, das heißt, wenn die Arbeiter tatsächlich entweder dauernd schwere körperliche Arbeit oder dauernd durchschnittliche körperliche Arbeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen zu leisten haben.

So sind zum Beispiel Kesselheizer nicht immer Schwerarbeiter, sondern nur dann, wenn der Kessel eine dauernde schwere Handbedienung erfordert. Ebenso sind nicht alle Schmiede Schwerarbeiter, zum Beispiel nicht die Edelmetallschmiede. Während die Lokomotivführer der Reichsbahn auf langen Fahrten ohne Zweifel Schwerarbeiter sind, können bei Lokomotivführern größerer Industriewerke wegen der häufigen, zwischen den Fahrten liegenden Wartezeiten die Merkmale der Schwerarbeiter fehlen.

Landnachrichten

Mörder Pfersching zum Tode verurteilt
Tübingen. Das Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 37jährigen Friedrich Pfersching aus Urach wegen Mordes an seiner Schwester gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und dauernden Ehrenrechtsverlust.

Pfersching, der als Trunkenbold bekannt war, wurde schon vor drei Jahren wegen eines Brandes, den er im Rauch gelegt hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen dieses Brandes machte ihm seine Schwester öfter Vorhaltungen, und auch an dem Tag der Tat (21. Aug.), an dem der Angeklagte einen „blauen Montag“ gemacht hatte, hielt ihm seine Schwester seinen liederlichen Lebenswandel vor. Dadurch will Pfersching so in Wut geraten sein, daß er mit einem Fischbein auf die Schwester einschlug. Die Bewußtlose hing er dann an einer Türklinke auf. Der Tod war, wie die Leichenöffnung ergab, auf Erhängen zurückzuführen. In der Hauptverhandlung widerrief der Angeklagte das in der Voruntersuchung abgelegte Geständnis. Er behauptete jetzt, er habe seiner Schwester die Schlinge um den Hals gelegt, damit sie sich selbst, wenn sie wieder zum Bewußtsein komme, das Leben nehmen könne. Diesen klumpen Entlastungsversuch wies der Vorsitzende entschieden zurück. Der medizinische Sachverständige verneinte das Vorliegen einer Affekthandlung.

Jude verschwiegen sein Vermögen
Stuttgart, 29. September. Der 69jährige Jude Ludwiga Israel Sittenbera aus Frankfurt

a. M. wohnhaft in Stuttgart, wurde vom Amtsgericht wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 zu vier Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in seinem Vermögensverzeichnis Wertpapiere im Nominalbetrag von über 37 000 Mark verschwiegen. Von 1928 bis 1937 hatte er die Steuer für diese Vermögenswerte hinterzogen, was ihn nicht hinderte, dreimal Beschränkung wegen zu hoher Einschätzung zur Einkommensteuer (1) zu erheben.

Polen-Flüchtlinge kehren wieder heim
Stuttgart, 29. Sept. Die R.S.-Volkswohlfahrt bringt die deutschen Flüchtlinge aus Polen, die sich seither im Gau Württemberg-

Hohenzollern aufhielten, wieder in ihre Heimat zurück. Am kommenden Montag fahren 105 deutsche Flüchtlinge aus Polen, die sich beim Gauamt für Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenzollern gemeldet hatten, nach Kattowitz, und zwar ab Stuttgarter Hauptbahnhof 11.24 Uhr. Sollten sich einzelne Flüchtlinge aus Polen bis jetzt noch nicht bei den Ämtern für Volkswohlfahrt gemeldet haben, so können sich diese dem Rücktransport trotzdem noch anschließen, wenn sie sich mindestens eine Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof beim R.S.-Bahnhofsdienst melden und wenn sie, sofern sie bereits einen festen Arbeitsplatz in Württemberg gefunden hatten, die schriftliche Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes zum Verlassen der Arbeitsstelle vorlegen.

Tausend Aufgaben - tausend Hände

Freudiger Einsatz unserer schwäbischen Frauen in der Heimatfront

Stuttgart, 29. September. Aus Kreisen und Ortsgruppen des Gau Württemberg treffen Berichte und Meldungen über den unermüdlichen und freudigen Ehrendienst der R.S.-Frauenschar ein. Erntehilfe, Nachbarschaftshilfe, Betreuung der Volksgenossen aus dem Westen, Mitarbeit in den Kindergärten und Kindertagesstätten der R.S.W., Mithilfe in den Ausgabestellen von Bezugsgeldern, das sind die verschiedenen Einsatzgebiete. Hausfrauen und berufstätige Frauen und Mädel, Mütter und Großmütter reihen sich zu einer großen helfenden und ehrenamtlich tätigen Schar zusammen. Und wo diese tatberollen Frauen und Mädel anpacken, spürt man eine Einigkeit in diese opferreiche und einsatzfrohe Arbeit.

So haben sich seit Wochen drei Ortsgruppen mit ihren Frauenschaftsleiterinnen, es sind jedesmal 30 bis 50 Frauen, täglich in einer großen württembergischen Konservenfabrik zur Verfügung gestellt. Sie helfen die Gemüseernte zu verwerten, bereiten die Bohnen, Gurken, Tomaten zum Einbollen vor und legen auch beim Konservieren selbst tüchtig Hand an. Der eigene Haushalt geht ihnen dabei nicht vor und die Arbeit zu Hause schaffen sie am Abend. Wieder andere Frauen sind in Gärtnereien eingesetzt. Sie helfen bei aller Arbeit, vor allem beim Raupenlesen und bei der Suche nach dem neueröffneten Niststätten alte Kleiber und Wästelstücke ein, die umgearbeitet werden. In einzelnen Ortsgruppen haben sich aber auch schon Wäschebeutel unserer Soldaten eingefunden, deren Inhalt gemaschen, gebügelt und geflickt wird. 27 Mädel, drei große Särge mit Wäsche, zwölf Körbe mit Socken und Strümpfen gelangten in einem Monat in die Mädelstube einer Ortsgruppe. Doch je mehr die Arbeit wächst, desto tatkräftiger und größer wird die Hilfe.

Kaffee, Milch und belegten Brötchen den Durchreisenden eine Stärkung verabreicht.

Häuser und Heime werden für die Rückwanderer eingerichtet und mit Gemüse und Obst versorgt. Die Frauen einer mittleren Ortsgruppe kennen in kurzer Zeit 160 Freiquartiere beschaffen. Auch die Kinderbetreuung hat durch die Mithilfe der R.S.-Frauenschar und des R.S.W. im ganzen Gau eine wesentliche Unterbrechung erfahren. In einzelnen Gebieten sind in Zusammenarbeit mit der R.S.W. neue Kindergärten entstanden, die auch kleine Kinder und Säuglinge aufnehmen. R.S.W.-Mädel haben Bindeln und Strampelstücke genäht und täglich stehen einer solchen Kindergruppe fünf bis sechs R.S.W.-Mädel zur Hilfe und Betreuung zur Verfügung. In besonderen Fällen können die Kinder auch in volle Unterkunft und Verpflegung gegeben werden. Für die Kinder kranker Mütter wird in jeder Weise gesorgt und den Kranken wird von den Frauen volle Verpflegung gegeben. Eine Ortsgruppe hat in 50 Fällen eine gute Krankenpflege ausgeteilt. Wäscherinnen und werdende Mütter erhalten eine fürsorgliche Pflege.

Neben diesem verschiedenartigen Einsatz läuft die Erntehilfe und Nachbarschaftshilfe für die Bäuerin weiter. Und mit dem Rückmarsch der Landfrau treffen jetzt in den neueröffneten Niststätten alte Kleiber und Wästelstücke ein, die umgearbeitet werden. In einzelnen Ortsgruppen haben sich aber auch schon Wäschebeutel unserer Soldaten eingefunden, deren Inhalt gemaschen, gebügelt und geflickt wird. 27 Mädel, drei große Särge mit Wäsche, zwölf Körbe mit Socken und Strümpfen gelangten in einem Monat in die Mädelstube einer Ortsgruppe. Doch je mehr die Arbeit wächst, desto tatkräftiger und größer wird die Hilfe.

Wirtschaft für alle

Oktober - Erzeugerfestpreise für Getreide

Die Preise für 100 Kilogramm frei verladen Vollbahnstation sind für: Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W 14 20, W 16 20,20, W 17 20,30, W 18 20,40, W 19 20,60 Mk.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit 70/72 Hektolitergewicht: R 18 18,90, R 19 19,10 Mk.; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59/60 Kilogramm Hektolitergewicht: G 7 16,50, G 8 16,80 Mk.; Industrie-gerste, Mindestgewicht: G 7 18,50, G 8 18,80 Mk.; Braugerste: G II 20,50, G III 21, G IV 21,50 Mk. (Die festgelegten Preise gelten als Erzeugerhöchstpreise für Braugerste von vollwertiger Beschaffenheit mit normaler Keimfähigkeit und nicht mehr als insgesamt 5 v. H. Auspuß- und Sortiergerste aus 2,2-Millimeter-Sieb. Für feinste Sorten darf ein Sonderzuschlag berechnet werden); Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit 46/48 Kilogramm Hektolitergewicht: H 11 16,80, H 14 17,30 Mk.; Industriehafer: H 11 18, H 14 18,50 Mk. (Die Mehlpreise, Kleie- und Futtermehlpreise, die Raufutter- und Strohpreise sowie die Kartoffel- und Preiselbeerenpreise bleiben im Oktober unverändert dieselben wie im September.)

Schweinepreise im Oktober

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft werden die derzeit gültigen Schweinepreise einschließlich des saisonmäßigen Zuschlags von 2 Mk. bis zum 15. Oktober beibehalten. Für die Schlachtwertklassen c und a gilt diese Regelung bis 31. Dezember. Ab 16. Oktober ergeben sich neue Schweinepreise. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Preise für Schlachtschweine der Klasse a, b1, b2, g1 und i gekürzt. Der Preis für die a-Klasse wird um 3 Mk., für die b1-Klasse um 2 Mk. und für die i-Klasse um 1 Mk. je 50 Kilogramm lebend herabgesetzt. Damit kosten die drei Festschweineklassen in Zukunft den gleichen Preis. Dafür wird zur Förderung der Mast der Fleischschweine der Preis unterschiedlich zwischen Fleisch- und Festschwein, der bislang 4 bis 6 Mk. betragen hat, auf 1 Mk. herabgemindert. Dies bedeutet gleichzeitig eine besondere Heraushebung der 100 bis 120 Kilogramm schweren Fleischschweine. Die Großhandelspreise und selbstverständlich auch die Kleinhandelspreise ändern sich nicht.

R.S.-Preise Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. H. v. G. v. G., Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalte der Schwarzwald-Wacht einschließlich Angelegenheiten Friedrich Hans G. v. G., Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw., Rotationsdruck: H. v. G. v. G. Buchdruckerei, Calw.

Hauswirtschaftliche Berufsschule Calw
Unterrichtsbeginn
am 2. Oktober morgens 8 Uhr
Der Schulleiter: S. B. Heck

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige 14 bis 17 jährige aufgeweckte
Jungen oder Mädel
H. F. Baumann
Mech. Krassenfabrik GmbH.

Am Montag steht ein Transport erstklassiger, hochtragender
Kalbinnen, Kühe und Einstellrinder
sowie ein Paar **Dachsen** zum Verkauf. Kauf- und Tauschliebhaber laden ein
Wilhelm Schill, Neubulach

Vad Liebenzell, den 29. September 1939
Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem Ableben meines lieben Mannes
Fritz Gras, Hotelier
sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, sowie der Kriegerkameradschaft und dem Gastwirtsverein, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Frau Anna Gras Wwe., geb. Mayer

Freiwillige Feuerwehr Calw
Die für den 2. und 9. Oktober angesetzten Übungen fallen aus, dafür treten beide Löschzüge, am Sonntag, 1. Oktober morgens um 8 Uhr am Spritzenhaus an.
Entschuldigungen können nur in ganz dringenden Fällen angenommen werden.
Anzug: Rock, Gurt, Mütze
Kömpf, Hauptbrandmeister

Frau Deuschle, Hellpraktikerin
wohnt jetzt in
Würzbach
Altburgerstraße 57
Sprechzeit täglich ausgenommen Mittwochs.

Bettstellen
Marke „Arnold“
in großer Auswahl bei
Carl Herzog
Lederstraße.

Deutsches Rotes Kreuz
Die Beiträge zur Sterbehilfe sind bis zum 5. Okt. auf dem Geschäftszimmer der DRK-Kreisstelle zu bezahlen. Bei eingezogenen Mitgliedern trägt einen Teil des Beitrags auf Antrag die Fürsorgebehörde.
DRK-Vereitschaft (m) Calw I

Kathol. Gottesdienste
am Sonntag, 1. Okt. 1939.
7.30 Uhr Frühmesse
8.30 Uhr Militärgottesdienst
9.30 Uhr Erntedankgottesdienst.

Bestellungen auf
Kartoffeln
Rohkraut
Speisewiebel
können in unseren Verteilungsstellen abgegeben werden.

Verbrancher-Genossenschaft Calw

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Kleinere, helle
2-Zimmerwohnung
mit Küche wird vermietet.
Zwinger 21

Suche zum 15. Oktober größeres, leeres heizbares
Zimmer
Angebote unter 3. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Weltgeschichte
6 Prachtbände, wie neu, äußerst billig abzugeben. Lederst. 16 II.

Schreibtisch
zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen Kartoffeln.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eine gute
Nutz- u. Fahrkuh
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen auf der Geschäftsstelle ds. Bl.
Wichtig für den Luftschutz!
Trockenfeuerlöscher „Clou“
9.50 - 30.- RM solange Vorrat
Hans Maisel
Badstraße 7 Tel. 506

Den Soldaten an der Front
macht es Freude,
wenn sie vom Geschehen in der Heimat erfahren. Geben Sie uns die Feldpostanschrift Ihrer Angehörigen an und wir sorgen für tägliche Zustellung des Heimatblattes nach dem jeweiligen Standort.

Kurhotel „Unteres Bad“, Bad-Liebenzell
Ermäßigte Preise - Heizung - fließendes kaltes und warmes Wasser
Samstag abend ab 18 Uhr: **Unterhaltungsmusik**
Spezialplatte: Sauerbraten mit Kartoffelklößen RM. 1.-
Jeden Sonntag nachmittag ab 16 Uhr:
Kaffeestunde mit Unterhaltungsmusik
Spezialplatten: Rebhuhn, junger Hahn, Rehrücken.

ESU Stahl-Betten Stahlleder-Matratzen
Nur gute Qualität. Tausende frei. Amerikanischer Verkauf an alle. Katalog fr. Eisenmöbelwerkstatt Suhl Th.
Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßhändler Eugen Stöber
Kirchheim T. Tel. 662 u. Rbln/Rh.